

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 39 (1930)
Heft: 29

Artikel: Bestellungen auf Bundesfeier-Abzeichen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handelsgesellschaft,
Nationalbankgebäude, Zürich.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

№ 29
BASEL, 17. Juli 1930

№ 29
BALE, 17 juillet 1930

INSERATE: Die einseitige Nonpareilzeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabate.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Zuschlag für Postabonnemente 30 Cts. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbj. Fr. 8.50, viertelj. Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

Er erscheint jeden Donnerstag mit illustrierter Monatsbeilage: „Hotel-Technik“

Neununddreissigster Jahrgang
Trente-neuvième année



Organe et propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Paraît tous les jeudis avec Supplément illustré mensuel: «La Technique Hôtelière»

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Abonnements par la poste en Suisse 30 cts. en plus. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Aeschengraben No. 35, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
Safran No. 11.52

Rédaction et Administration: Aeschengraben No. 35, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

Unwetterkatastrophe an der Lenk

Wie unsern Lesern aus der Tagespresse bekannt, sind in den letzten Wochen verschiedene Striche und Täler des Berner Oberlandes durch schwere Unwetter heimgesucht worden, wobei zumteil auch die dortige Hotellerie in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Ganz besonders schwer betroffen ist neben Adelboden speziell der Kurort Lenk im Obersimmental. Ein durch Wolkenbruch ausgelöster Erdstoss vom Laveygrat setzte in Zusammenwirkung mit den überflutenden Wildbächen das halbe Dorf unter Wasser, Schlamm und Geschiebe. Einst herrliche Wiesen, Gärten und Anpflanzungen sind meterhoch von Schlutt und Geröll zugedeckt, der Kurort glich zufolge der Stauung des Haupttaflusses, der Simme, während einer Woche einem See, bis es den zur Hilfe beorderten Truppteilen gelang, in tagelanger, mühevoller Arbeit den Abfluss wieder freizumachen. Für die Bevölkerung der Lenk bedeutet dieses Naturereignis eine wirkliche Katastrophe mit umso drückenderen Nachwirkungen, als die arme Berggemeinde in den letzten Jahren ohnehin unter der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse (Stagnation im Viehhandel und dadurch heraufbeschworene Konkurse etc.) zu leiden hatte.

Wie bereits bemerkt, ist durch das Unglück auch das Gastgewerbe in Mitleidenschaft gezogen worden. An der zumeist heimgesuchten Lenk die Hotels Wildstrubel, Hirschen, Krone und Sternen, denen speziell in den Erdgeschossen, in Küche und Keller durch Schlamm und Wasser ziemlich übel mitgespielt wurde. Der Gebäudeschaden scheint allerdings durch die bernaische Brandassuranz gedeckt zu sein, doch ist zweifellos ein Mobiliar und Vorräten, ein Schiff und Geschirr manch uneinbringlicher Verlust entstanden.

Glücklicherweise hat die Saison keinen Unterbruch erlitten. Im Gegenteil scheuten der Hotélier-Verein und Verkehrsverein Lenk sowie die einzelnen Hotelliers weder Mühe noch Anstrengungen, den Verkehr auch über die Unglückstage in vollem Umfang aufrecht zu erhalten und heute ist die Situation wieder normal. Trotzdem bleibt natürlich für die genannten Hotels eine empfindliche Schädigung zurück. — Die Vereinsleitung S. H. V. legt daher grossen Wert darauf, den betroffenen Kollegen auch an dieser Stelle ihre wärmste Anteilnahme und Sympathie zu bekunden, in der Gewissheit, damit die Gefühle der gesamten Mitgliedschaft wiederzugeben.

Bundesfeier-Sammlung 1930

Wenn am nächsten 1. August die Glocken erklingen, die Feuer auf den Berghöhen emporflammen, und wenn in den Strassen der Städte und Dörfer die rot-weiße Bannerseide des Vaterlandes flattert, dann gilt dieses Klingen, dieses Flammen und Flattern unseren Brüdern in der Ferne, unserer vierten Schweiz. Sie soll es wissen an diesem Tage, dass sie in der Heimat unvergessen ist, und dass wir ihrer denken in Liebe und Treue. Über die trennenden Grenzen hinweg reichen wir ihr im Geiste die Hand in väterländischer Gesinnung und in freudiger Opferwilligkeit. Denn das kleine Abzeichen, das wir am Kleide tragen, zeigt die Züge eines Schweizer Schulmädchens in der Fremde, und der kleine Betrag, den wir dafür ausgelegt haben, ist bestimmt, die Not der Schweizer-schulen im Auslande zu lindern.

Die Weinpreise in den Wirtschaften

(Von Nationalrat Dr. Tschumi)

Behauptungen — stetig wiederholt — bohren sich tief in das Gedankenleben ganzer Völker ein und gelten schliesslich als notorische Wahrheiten, über die eine weitere Diskussion gar nicht mehr zulässig erscheint. So sieht man heute im Schweizerlande vielfach die Weinpreise in den Wirtschaften als „unverschämt“ übersetzt an, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, ob dem wirklich auch so sei. Von diesem Standpunkte aus ging die kleine Anfrage von Nationalrat Rochoix in der unlängst zu Ende gegangenen Sommersession der Bundesversammlung. Sie beginnt: „Es steht fest, dass die grösste Schwierigkeit für den Absatz der einheimischen Weine in dem überaus hohen Preis zu suchen ist, den der Detailhandel dem Verbraucher abverlangt —“ und fährt dann fort: „Ist der Bundesrat nicht der Ansicht, dass er angesichts des Fehlens jeder verfassungsrechtlichen Grundlage zu gesetzgeberischem Eingreifen auf den Detailverkauf einen gewissen regelnden Einfluss ausüben könnte, indem er von allen mit der Verwaltung zusammenhängenden Anstalten, Bahnhofswirtschaften, Kasernen usw., verlangen würde, sich beim Wiederverkauf der Landweine an einen Preisansatz zu halten, der dem Betriebsinhaber einen vernünftigen Gewinn lässt, aber keinesfalls, wenigstens für die offenen Weine, das Doppelte des dem Produzenten bezahlten Preises übersteigen soll.“

Sodann hält Herr Rochoix auch noch dafür, der Bundesrat sollte auch einen Druck auf die Kantone und Gemeinden ausüben, um durch eine Senkung der Weinpreise im Detailverkauf eine Gesundung des Weinmarktes herbeizuführen.

Bevor wir uns mit der Antwort des Bundesrates befassen, möchten wir auf die direkt gefährlichen Momente in der Anfrage Rochoix aufmerksam machen.

Bei jedem Produkt richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage — ein ehernes Gesetz, dessen Allgemeingültigkeit nicht in Abrede gestellt werden kann. Der Wein macht hier keine Ausnahme. Nun will man den Bundesrat aufrufen, korrigierend in dieses Gesetz einzugreifen. Armer Bundesrat! Beim Wein begonnen, müsste er alsdann auch die Detailverkaufspreise für Milch, Fleisch, Brot, Spezereien, Tuch und Leder, überhaupt alle Verbrauchsgegenstände festsetzen. Das wäre doch die logische Konsequenz des gestellten Begehrens. Kann das, darf das ein Bundesrat riskieren? Niemals! Er würde sich mit so was in eine absolut unhaltbare Stellung begeben. Es kann das aber auch nicht die Aufgabe des Bundesrates, überhaupt keiner Behörde sein. Ausnahmen kann man einzig für Kriegszeiten als möglich, vielleicht sogar als notwendig erachten. Auch übersieht Herr Rochoix, dass Detailverkaufspreise gesunkenen Ankaufspreisen nicht sofort folgen können, weil frühere und höhere Ankaufspreise es nicht gestatten. Eine gewisse Frist zur Neuorientierung ist immer vonnöten.

Eine bessere Zweckbestimmung hätte die diesjährige Bundesfeier-Sammlung wohl nicht finden können, denn die materielle Notlage vieler Schweizer Schulen im benachbarten und fernerem Auslande ist in der Tat ausserordentlich gross und es ist daher Pflicht des gesamten Schweizervolkes, gerade hier nachdrückliche Hilfe zu bringen. Waltet doch in all diesen Schulen echter Heimatgeist und Heimatliebe vor, in dem allzeit lebendigen Bestreben, den ihnen anvertrauten

Endlich unterlässt es die in Rede stehende Frage, auf eigentliche Hauptgründe des Rückganges des Weinkonsums aufmerksam zu machen.

Einmal auferlegt die wirtschaftliche Tiefkonjunktur der Konsumentenschaft höchste Sparsamkeit und sodann hat der Umsatz alkoholfreier Getränke bereits einen grossen Prozentsatz erreicht, der täglich noch wächst.

Auf diesen Punkt weist die bundesrätliche Antwort ganz besonders hin. Die Erhebungen des Bundesrates haben ergeben, dass vom Getränkekonsum in den schweizerischen Militärkantinen 50 Prozent auf Bier, 46 Prozent auf Milch und alkoholfreie Getränke und nur 4 Prozent auf Weine entfallen. In den Wirtschaften dürften die Verhältnisse ähnlich sein. Daran würde nichts geändert, auch wenn die Weinpreise noch erheblich tiefer stünden. Der Bundesrat bezeichnet sie als angemessen, und in der Tat dürften Preise von Fr. 1.50 bis Fr. 3.— der Liter Weisswein und Fr. 3.— bis Fr. 4.40 der Liter Rotwein guter inländischer Herkunft kaum noch gesenkt werden können. Sonst dürften dann unsere Reben ruhig einer lohnenderen Kultur Platz machen. In der Antwort des Bundesrates findet sich nirgends eine Anklage gegen den Wirtstand wegen übersetzter Preise. Das darf festgehalten werden.

Bei der Beurteilung der Weinpreise in den Hotels und Wirtschaften werden die allgemeinen Unkosten der Betriebe gewöhnlich nicht in Rechnung gestellt. Man überlege doch einmal — ohne auf die Kosten der Kellerbehandlung der Weine aufmerksam zu machen — was ein Wirt an Pachtzins für das Lokal, an Bedienung, Reinigung, Heizung, Steuern, Tagesliteratur usw. aufzubringen hat, und dann wird auch dem einfältigsten Konsumenten verständlich werden, dass er mit einigen Prozenten Zwischengewinn schlankhinhin nicht auskommen kann. Wir selbst halten im Hinblick darauf, entgegen der Auffassung des Herrn Rochoix, den doppelten Ankaufspreis als Detailpreis nicht für übersetzt. Der Wirt bietet seinen Gästen eben nicht nur das Getränk, sondern alles, was sie in der Wirtschaft an Bequemlichkeit und Unterhaltung wünschen und suchen.

Wenn wir auf diese Umstände aufmerksam machen, so liegt uns jede Absicht ferne, die Weinpreise in die Höhe zu drücken. Im Gegenteil, im eigenen Interesse müssen die Wirte sie so tief wie immer möglich ansetzen, um die Umsätze zu steigern. Vermehrter Konsum muss einbringen, was durch Preisreduktion verloren geht.

Wogegen wir uns aber wenden, das ist die fade Nörgerei an den Weinpreisen, die ungerichtete Kritik ohne Sachkenntnis und ohne Berücksichtigung der massgebenden Faktoren. Wer ein Glas Wein trinken will, fragt übrigens gewöhnlich nicht in erster Linie nach dem Preise, sondern nach der Qualität. Einen wirklich guten Tropfen will der Gast auch anständig bezahlen; andern haben wir es nie gehört.

Kindern eine schweizerische Erziehung zu vermitteln, sie heranzubilden im Sinn und Geiste des Vaterlandes.

Den Schweizer Schulen im Auslande! Wahrlich, die Bundesfeier-Aktion dieses Jahres erfreut sich einer Basis, die jedem wohlgesinnten Eidgenossen das Herz schneller schlagen lässt. Auch in Kreisen der Hotellerie, die seit vielen Jahren an hervorragender Stelle werktätige Mitarbeit leistet zur Sicherstellung dieser nationalen

Auskunftsdiens über Reisebureaux u. Annoncen-Acquisition

Baedeker warnt!

Von der Firma Karl Baedeker in Leipzig erhalten wir folgende Zuschrift: „Von verschiedenen Seiten gehen mir Anfragen zu über ein Hotel-Adressbuch-Unternehmen ‚Hotels of the World‘ der Ashland Towson Corporation, Baltimore, U.S.A., das unter missbräuchlicher Benutzung meines Namens Fragebogen versendet, deren Ausfüllung die Verpflichtung zu späteren Geldzahlungen nach sich zieht. Ich lege Wert darauf, zu erklären, dass ich mit der genannten Firma nicht das geringste zu tun habe. Wie ich im Vorwort aller meiner Reisehandbücher und auf allen meinen Fragebogen immer wiederhole, lehne ich Inserate oder Zahlungen irgend welcher Art grundsätzlich ab, eine Entsagung übrigens, die leider nur selten gewürdigt wird.“

Soweit die Firma Karl Baedeker! Unsere Mitglieder werden ersucht, von der Warnung Vorwerk zu nehmen, damit für sie kostspielige Verwechslungen der beiden Führer unterbleiben. Der amerikanische Baedeker ‚Hotels of the World‘ steht mit dem altherberühmten Leipziger Verlag in keinerlei Beziehungen. Man bringe daher den Offerten und Fragebogen der Ashland Towson Corporation strikte Reserve entgegen und nehme sie gehörig unter die Lupe.

Sammlung, wird man dem genannten Zweck volle Sympathie entgegenbringen. Und wir sind überzeugt, nicht fehlzugehen mit dem Appell, der Aktion auch dies Jahr ihre volle Unterstützung angedeihen zu lassen durch Veranstaltung würdiger Bundesfeiern, durch Beteiligung am Abzeichenverkauf und Veranstaltung der üblichen Kollekten bei der Gästewelt.

Der kommende Nationalfeiertag gibt der Heimat Gelegenheit, die bisherige Treue und Anhänglichkeit der Schweizer in der Fremde ans gemeinsame Vaterland in schöner Weise zu erwirnen und zu belohnen. Dass die Ausland-Schweizerschulen einer solchen Belohnung durch grosszügige Hilfe würdig sind, steht ausser Zweifel. Es tue daher jeder Schweizer zu Hause seine Pflicht, der Bundesfeier-Sammlung zu einem wirklichen Erfolge zu verhelfen und damit den Beweis zu erbringen, dass es uns wirklich ernst ist mit der Hilfeleistung und mit der Wertschätzung der Auslandsschweizer als echte und liebwerte Volksgenossen.

Bestellungen auf Bundesfeier-Abzeichen

Neben den üblichen Bundesfeierkarten, die bei den Poststellen erhältlich sind, gelangt auch dies Jahr wieder ein besonderes Festzeichen in Form einer ansprechenden Bronze-Plakette der Neuenburger Industrie zum Verkauf. Mit dem Versand der Abzeichen ist bereits begonnen. Da, wo die Bestellungen der Hotels noch nicht aufgegeben sind, wende man sich pro Bezug der Abzeichen an folgende Adressen:

im Berner Oberland: an Herrn E. Lehmann, Geschäftsführer der Oberländischen Hotelgenossenschaft, Interlaken; im Kt. Wallis: an Hrn. Dr. Perrig, Sekretär der Walliser Hotelgenossenschaft, Sitten;

Inhalts-Uebersicht

- Hauptartikel:**
Weinpreise in den Wirtschaften — Unwetterkatastrophe an der Lenk — Bundesfeier-Sammlung 1930 — Aus der Eidgenossenschaft — Hotelprospektzentrale — Probleme des Fremdenverkehrs im Lichte der Statistik — Geräuschvolle Lichter-Anlagen.
- Peitartikel:**
Oberl. Produktenverwertungs-Genossenschaft — Walliser Aprikosen — Einheimische Butter — Berufszweizerische Aufgaben der Prüfungs-experten.
- Auskunftsdiens über Reisebureaux. Kleine Meldungen und Notizen.**

in Basel und Rheinfelden erfolgt direkte Entgegennahme der Bestellungen durch Redaktor Matti vom Zentralbureau S.H.V.

Bestellungen der Hotels aller übrigen Landesgebiete sind direkt zu richten an das Sekretariat des Schweizer Bundesfeier-Komitee, Kaspar Escher-Haus, Zürich.

Bundesfeier-Menukarten

Bestellungen auf die Gratis-Menukarten, die vom Bundesfeier-Komitee an diejenigen Hotels zur Abgabe gelangen, die sich am Abzeichenverkauf beteiligen, sind direkt an das Sekretariat des Schweizer Bundesfeier-Komitee, Kaspar Escher-Haus in Zürich, zu richten.

Nochmals die Hotelprospektzentrale*)

Von Eugen Wyler, Vorsteher des Verkehrsbüros Glarnerland und Walensee

Ich bin durchaus damit einverstanden, keine Überorganisation zu schaffen. Ich stehe seit zwanzig Jahren im Verbandsleben und weiss, dass wir uns davor hüten müssen, neue Organisationen zu bilden, die praktisch nichts nützen und die keinem wirklichen Bedürfnis dienen. Wir müssen uns aber auch davor hüten, an veralteten oder unvollkommenen Dingen festzuhalten, die von der modernen Zeit längst überholt wurden. Und dass der innere Dienst des Prospektvertriebes unserer Verkehrsbüros veraltet ist und der Säuberung und Modernisierung —

diens sind keine nötig, die bescheidenen Kosten — die gegenüber der heutigen Ordnung bestimmt eine Einsparung bedeuten — werden von jenen Verkehrsbüros und Hotels getragen, die sich dem neuen Verteilungsdienst anschliessen.

Wer im Wirtschaftsleben Erfolg haben will, muss sich an die Bedürfnisse halten, das gilt auch für das Verkehrswesen, für den Dienst am Feriengast. Die Neuordnung im inneren Betrieb unserer Verkehrsbüros ist aus dem Bedürfnis der einzelnen Büros und der einzelnen Hotels entstanden. Nicht Fernstehende in erster Linie wünschen eine Verbesserung, sondern wir Verkehrsleute selber. Die Neuordnung soll dem einzelnen Hotel praktischen Nutzen bringen, dabei aber soll sie zeigen, dass wir auch dem Gast dienen wollen. Die Initianten sind selbstverständlich gerne bereit, allen Interessenten genauen Aufschluss über den Gang des neuen Bürodienstes Aufschluss zu geben, damit weitere Missverständnisse vermieden werden.

Die Probleme des Fremdenverkehrs im Lichte der Statistik

O. T. — Unter diesem Titel berichtet Dr. Marco Avancini, der Leiter der statistischen Abteilung der „Emi“, der italienischen Verkehrszentrale, in No. 11 des „Bollettino Mensile di Statistica“, dass der Fremdenverkehr in Italien seit dem Jahre 1925, dem vatikanischen Jubeljahr, ständig zurückgegangen ist. Während die Zahl der Italien-Reisenden in diesem Jahre

weile zu beklagen und die Schlussfolgerung durch vorzeitige Abreise zu ziehen brauche.

Wenn man die von der Schweizerischen Verkehrszentrale herausgegebene Zusammenstellung der Sportanlässe und sonstigen Veranstaltungen in den schweizerischen Fremdenkurorten sich näher ansieht, so erhält man den Eindruck, dass überall grosse Anstrengungen gemacht werden, um den Gast heranzuziehen und zu fesseln. In den Badekurorten kann auch der behandelnde Arzt mit gutem Gewissen durch Einspruch gegen eine unvorteilhafte Abkürzung der Kur dem Reisefieber begegnen.

Warnung vor geräuschvollen Lichtruf-Anlagen

(Korr.)

Die Lichtrufanlage, auch Lichtsignalanlage genannt, ist so recht ein Kind unserer Zeit; denn sie wurde erfunden und geschaffen, um dem brennenden Wunsch unserer Zeit nach „mehr Ruhe“ wenigstens teilweise Erfüllung zu bringen. Den jahrelangen, immer „lauter“ gewordenen Klagen über die lauten Klingelsignale in den Hotels sollte der Lichtruf ein Ende bereiten. Der Lichtruf hielt, was man sich von ihm versprach. Überall da, wo sein sanftes weisses, rotes, grünes und blaues Licht aufleuchtet, ist es auf den Hotelkorridoren still geworden. So still, dass es manchem Hotelgast, dem noch das frühere schrille Glockensignal in den Ohren klingt, unheimlich wird und er dem neumodischen Lichtruf nicht recht trauen will: kommt da wirklich jemand, wenn ich keinen Lärm mache, der in allen

Aus der Eidgenossenschaft

Butterzoll.

Die Zolltarifkommission des Nationalrates beendigte kürzlich in Bern die Vorberatung des neuen Zollgesetzes. Dabei gelangte erneut auch der Butterzoll zur Beratung, der bekanntlich im August letzten Jahres auf Fr. 70.— erhöht wurde. Das genügt offenbar der Landwirtschaft noch nicht, verlangten doch ihre Vertreter an den jüngsten Beratungen eine Erhöhung des Ansatzes auf Fr. 120.— pro 100 kg. Die Kommission lehnte diese Forderung ab und stimmte gemäss Antrag des Bundesrates dem Ansatz von Fr. 80.— zu. Auch dieser Zollsatz ist für ein so wichtiges Lebensmittel noch viel zu hoch und es darf erwartet werden, im Plenum der Räte werde noch eine erhebliche Reduktion durchgesetzt.

Schlachtvieheinfuhr.

In Nr. 27 vom 3. Juli gaben wir hier im Zusammenhang mit einem Artikel über die Lage auf dem Fleischmarkt dem Wunsche Ausdruck, es möchten während der Saison Behördenmassnahmen unterbleiben, die eine neue Verschlimmerung der Lage bringen und damit die Verproviantierung der Hotellerie zu angemessenen Preisen erschweren könnten. — Wie aus neuesten Meldungen der Tagespresse hervorgeht, droht in dieser Beziehung tatsächlich ernste Gefahr, werden doch in einer Eingabe der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion der eidgen. Räte ans Volkswirtschaftsdepartement die Begehren gestellt, das Einfuhrkontingent für Schlachtvieh unverzüglich herabzusetzen und ab 1. August die Schweizergrenze für die Einfuhr von Schlachtvieh völlig zu schliessen.

Auf den 1. August, mitten in der Hochsaison, in der Zeit des höchsten Bedarfes der Hotellerie! Man sieht, es liegt entschieden System im Vorgehen der Bauernsamen. Die Eingabe wird u. a. auch begründet durch den Hinweis auf das grössere Angebot in inländischer Ware, während zu gleicher Zeit in der Schweiz, Viehhändler-Zeitung gerade mit Rücksicht auf mangelndes inländisches Angebot dafür plädiert wird, einstweilen die Einfuhr in beschränktem Umfange noch aufrecht zu erhalten.

Es fehlt demnach an genügenden Mengen einheimischen Schlachtviehs. Und trotzdem die

Hoteliers! Mitglieder des S.H.V.!

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten Eures Blattes!

alles einzig und allein im Interesse des Fremdenverkehrs — bedarf, kann von keiner Seite bestritten werden. Zahlreiche eifrige Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins haben mir bestätigt, dass ihre Stichproben im Verkehrsbürodienst sie zur Überzeugung gebracht hätten, dass hier einmal eine Neuordnung im Interesse der Hotellerie kommen müsse. Und was wir heute vorschlagen, ist keine neue Stelle, kein neuer Verband, sondern eine einfache praktische Lösung des Prospektverkehrs zwischen den einzelnen Verkehrsbüros und der Hotellerie, eine Vereinfachung, Verbilligung und Rationalisierung, die der nutzlosen Prospektverschwendung im Inland endlich einmal abhilft.

Gewiss wird auch eine Aussprache mit den S. B. B., der Verkehrszentrale und andern Stellen stattfinden, aber ich darf erwähnen, dass die S. B. B. und die Verkehrszentrale sich kaum um die Inneneinrichtung und den Innendienst der Verkehrsbüros kümmern können; die Verkehrsbüros haben gleichsam eine innere Aufgabe, die die S. B. B. und die Verkehrszentrale eine äussere, indem diese den Werbedienst im Ausland durchzuführen haben. Nicht nur die Hotellerie, sondern auch die S. B. B. und die schweizerische Verkehrszentrale werden es nur lebhaft begrüssen können, wenn im Austausch der Prospekte von Verkehrsbüro zu Verkehrsbüro, wenn in der inländischen Verwertung der Prospekte und in der Bedienung der Fremden überhaupt ein Vorwärtsschritt getan wird. Es handelt sich also um eine Modernisierung und Rationalisierung des Bürodienstes, um den Dienst an den Fremden, die unsere Verkehrsbüros besuchen, also um Dinge, die unabhängig von der Propagandazentrale und ihren Aktionen im Ausland geordnet werden müssen. Subventionen der Verbände an den Lager- und Verteilungs-

noch 1,340,000 betrug, sank sie im Jahre 1926 auf 1,150,000 und im Jahre 1927 auf 1,070,000.

In noch stärkerem Masse fällt der Rückgang bei der Betrachtung der mittleren Aufenthaltsdauer der Fremden auf. Die rückläufige Bewegung begann schon vor dem Jahre 1925. Während damals die mittlere Aufenthaltsdauer der Fremden in Italien noch 15 Tage betrug, ging sie im Jahre 1925 auf 14,5, im Jahre 1927 auf 13,6 Tage zurück. Die volkswirtschaftlichen Verluste, die dieser Rückgang zur Folge hat, will Dr. Avancini durch erhöhten Fremdenzuzug und vor allem durch Veranstaltungen und Einrichtungen jeder Art unter sorgfältiger Pflege der Eigentümlichkeit der Nationalität der Fremden wettmachen, wobei die Kur- und Badeorte vermöge der Grosszügigkeit und der Wirksamkeit ihrer Reklame und der Schlagkraft ihrer Organisation die am meisten begründete Aussicht haben, gegen die „Amerikanisierung“ des Reiseverkehrs anzukämpfen.

Der Rückgang der Aufenthaltsdauer des einzelnen Gastes ist eine allgemeine Erscheinung, die auch bei uns konstatiert werden kann. Der Hauptgrund dafür ist wohl in der stetigen Zunahme des organisierten Reiseverkehrs zu suchen, der sich in Gesellschaftsfestereis oder auch Einzelreisen nach vorher festgesetztem Programm vollzieht. Wenn dieses System zweifellos geeignet ist, die Entwicklung des Fremdenbesuches an sich zu fördern, indem es in breiteren Volksschichten die Reiselust entfacht, so gewöhnt es andererseits den Reisenden an die flüchtige, filmartige Aufnahme von Reiseeindrücken und an ein rastloses Reisetempo, wodurch ihm der wohlthuende Genuss der Natur verloren geht. Dagegen muss von Seiten der Verkehrsinteressenten angekämpft werden, indem man den Aufenthalt möglichst angenehm gestaltet, damit der Gast sich nicht über tödliche Lange-

Stockwerken des Hauses gehört wird? Mit dem Lichtruf verbindet sich also seit seiner Geburt sowohl für den Hotelfachmann als auch für den Hotelgast der Begriff absoluter, wohlthätiger Ruhe.

Dieser Ruhm scheint den Ingenieuren einer bedeutenden Fabrik der elektro-technischen Branche schlaflose Nächte bereitet zu haben. Ihnen ist diese herrliche Ruhe allem Anschein nach so unheimlich geworden, dass sie sich hingesezt und meuchlings etwas erfunden haben, was dieser Ruhe ein Ende bereitet. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, uns persönlich durch den Ohrenschein — Augenschein kann man bei einer solchen Lichtsignalanlage leider nicht mehr sagen — davon zu überzeugen, dass die Absicht von Erfolg gekrönt wurde. Die geräuschvolle Lichtrufanlage ist da, wir haben sie in voller Tätigkeit inmitten eines modernen Hotelbetriebes „bewundern“ und uns von ihrer lärmenden Tätigkeit überzeugen können. Es ist eine „Meisterleistung“, wenn man sie von jenem Gesichtspunkt aus betrachtet, der heutzutage bei gewissen Verkehrsmitteln oberster Grundsatz und Trumpf ist, nämlich: unter allen Umständen möglichst viel Lärm zu machen.

Wenn man Gelegenheit hat, diese neueste Leistung auf dem Gebiete der Elektrotechnik zu erleben, so fasst man sich zunächst an den Kopf, um zu prüfen, ob wir nicht das Opfer einer Sinnestäuschung geworden sind. Ein Lichtruf, der einen solchen Lärm macht, dass in uns der verbrecherische Wunsch lebendig wird, dem sinnlosen Lärm mit Hilfe einer lieben kleinen Handgranate für immer das Ende zu bereiten, ist doch wirklich kein „Lichtruf“ mehr! Wenigstens ist es nicht jener Lichtruf, der uns als etwas überirdisch Schönes und Ideales vorschwebt, falls der Zufall uns in eines jener Hotels geführt hat, wo die rohen Kräfte der Klingeleitung noch sinnlos walteten.

Dieser neueste Lichtruf, der eine Anlage ist, wie sie nicht sein soll, und alle Anlage

Forderung der Landwirtschaft nach völliger Schliessung der Grenzen! Wir sprechen die Erwartung aus, das Departement werde alle mitbeteiligten Interessenkreise zur Vernehmung heranziehen, ehe es auf diese neueste Forderung der Bauern eintritt.

Alkoholverkehr.

Anhand eines einzelnen Interessenten zur Stellungnahme zugestellten Entwurfes weiss die Tagespresse verschiedene Details vom kommenden „Bundesgesetz über gebrannte Wasser“ zu berichten. Danach sollen gewisse heikle Fragen der Entscheidungsbefugnis des Bundesrates unterstellt werden und ihre definitive Regelung in den vom Bundesrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen finden. So die Festlegung der Bedingungen hinsichtlich der persönlichen und rechtlichen Anforderungen an die Brennerei-Inhaber, dann die in der Verfassung vorgesehene Förderung des Tafelobstbaues, die Unterstützung der alkoholfreien Verwendung der Brennerei-Rohstoffe usw. — Das Gesetz selbst umschreibt die Konzessionspflicht für die Herstellung gebrannter Wasser. Die Konzession ohne Ablieferungsobligo wird nur an Spezialitäten- und an Lohnbrennereien erteilt. Auch Hausbrennereien kann der Verkauf des von ihnen erstellten Branntweins bewilligt werden. — Die Abgabe gebrannter Wasser durch die Alkoholverwaltung soll inskünftig nur noch gegen Barzahlung und bei einem Minimalbetrag von 150 Litern reinen Alkohols erfolgen, wobei die Preise für Trinkbranntwein zwischen 450 und 750 Franken schwanken werden. Der Gross- und Kleinhandel sind zur Buchführung und Auskunfterteilung an die Behörden verpflichtet, ebenso die Inhaber der Hausbrennereien, die, wenn ihre Jahresproduktion 40 Liter nicht übersteigt, ohne kantonale Bewilligung steuerfrei ihre aus Eigengewächs stammenden gebrannten Wasser verkaufen dürfen.

Neue Zwanzigfranken-Banknoten.

Laut Mitteilung der Schweizer Nationalbank wird dieser Tage eine neue 20 Frankennote in Verkehr gebracht. Diese Note weist ein etwas kleineres und handlicheres Format auf und trägt auf der Vorderseite das Bildnis Heinrich Pestalozzis. Die alte Zwanzigfrankennote bleibt noch im Verkehr und behält ihre volle Gültigkeit.

dazu hat, diese uns bisher so segensreich erscheinende Anlage gründlich zu diskreditieren, was in unserer schweren Zeit des schwer zu erlangenden Kredits eine gar nicht schwer genug zu nehmende Sache ist, arbeitet folgendermassen:

Du ahnungsloser Hotelgast drückst auf das Zimmermädchen, bzw. auf den